



25.12.2019
Harald Kluge
„Jeder kann es sehen!“

Jesus wurde in Bethlehem geboren, einer Stadt in Judäa. Herodes war damals König. Da kamen einige Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem und erkundigten sich: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind aus dem Osten hierhergekommen, um ihm die Ehre zu erweisen.“ Als König Herodes das hörte, war er bestürzt und mit ihm ganz Jerusalem. Er rief die obersten Priester und die Schriftgelehrten des jüdischen Volkes zusammen und fragte sie: „Wo soll dieser versprochene Retter denn geboren werden?“ Sie antworteten: „In Bethlehem in Judäa. So heißt es schon im Buch des Propheten: ‚Bethlehem, du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda. Denn aus dir kommt der Herrscher, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen wird.‘“

Daraufhin ließ Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich kommen und fragte sie aus, wann sie den Stern zum ersten Mal gesehen hätten. Anschließend schickte er sie nach Bethlehem: „Erkundigt euch genau nach dem Kind“, sagte er, „und gebt mir Nachricht, sobald ihr es gefunden habt. Ich will dann auch hingehen und ihm die Ehre erweisen.“ Nach diesem Gespräch gingen die Sterndeuter nach Bethlehem. Derselbe Stern, den sie schon beobachtet hatten, als er am Himmel aufging, führte sie auch jetzt. Er blieb über dem Haus stehen, in dem das Kind war. Als sie das sahen, kannte ihre Freude keine Grenzen. Sie betraten das Haus, wo sie das Kind mit seiner Mutter Maria fanden, fielen vor ihm nieder und ehrten es wie einen König. Dann packten sie ihre Schätze aus und beschenkten das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Im Traum befahl ihnen Gott, nicht mehr zu Herodes zurückzugehen. Deshalb wählten sie für ihre Heimreise einen anderen Weg.

Matthäus 2,1-12

Liebe Gemeinde!

Es waren keine Könige, die da kamen. Und es waren auch keine drei. Vielleicht zwei oder vier oder ein dreckiges Dutzend oder 100? Denn dreckig waren diese Weisen gewiss, denn sie hatten eine weite Reise hinter sich. Aus dem Osten waren sie und damit mit hoher Wahrscheinlichkeit Parther. Das parthische Reich im Osten des Römischen Reiches gelegen war der einzige ernst zu nehmende Partner und Gegner der Römer, und das 4 Jahrhunderte lang.

Und diese Parther, mit ihrem Heimatgebiet im heutigen Iran, waren für ihre Künste in der Astrologie und Astronomie und ihre Sternkarten berühmt. Viele Inhalte der heutigen modernen Astrologie und des Horoskopkuspokus nehmen von dort Einflüsse auf. Auch kannte man dort als gebildeter Mensch die Schriften der Hebräer und die darin enthaltenen Prophezeiungen, wie auch jene des

Propheten Micha (5,1):

„Bethlehem, du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda. Denn aus dir kommt der Herrscher, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen wird.“

Es gibt unbedeutendere Städte in Judäa, das gewiss. Aber dass der „Hirte des Volkes Israel“ auch Bedeutung für die ferne Nation der Parther haben soll, ist unklar. Nur wer Micha weiterliest, wird entdecken, was der Hirte Israels, der versprochene Retter seines Volkes weiteres tun soll.

In Micha 5 heißt es: „4 Und mit ihm wird der Friede kommen. Und er wird uns vor Assur retten, wenn es in unser Land kommt und wenn es unser Gebiet betritt. 6 Dann wird der Rest Jakobs inmitten vieler Völker wie Tau sein vom HERRN, wie Regen auf dem Kraut, der auf keinen Menschen hofft und nicht auf Menschen wartet. 7 Und der Rest Jakobs unter den Nationen, inmitten vieler Völker, wird wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes sein, wie ein junger Löwe inmitten von Schafherden, der, wenn er hindurchzieht, niedertritt und reißt - und da ist keiner, der rettet! 8 Hoch erhoben sei deine Hand über deinen Bedrängern, und alle deine Feinde sollen ausgerottet werden! 10 Da vernichte ich die Städte deines Landes, und alle deine befestigten Städte reisse ich nieder. 11 Und ich vernichte die Zaubermittel in deiner Hand, und du wirst keine Zeichendeuter haben. 12 Und ich vernichte deine Bilder und deine Mazzeben in deiner Mitte, und vor dem Machwerk deiner Hände wirst du dich nicht mehr niederwerfen.

13 Und ich reisse deine Ascheren aus deiner Mitte und merze deine Städte aus. 14 Und voller Wut und Zorn nehme ich Rache an den Nationen, die nicht gehört haben!“

Also Vorsicht und Angst vor den angekündigten göttlichen Vergeltungsmaßnahmen könnte es durchaus auch gewesen sein, die diese Weisen, die Gelehrten, Feuerpriester aus dem Iran nach Bethlehem getrieben hat. Besser dem neuen Königsanwärter einmal zu viel gehuldigt als sich später als Ungläubiger der Rache dieses Gottes auszusetzen.

Sie statten diesem kleinen unbedeutenden und in ihren Augen unkultivierten Landstrich einen Besuch ab. Und sie gehen dorthin, wo sie einen neugeborenen König erwarten; in den Königspalast von Herodes dem Großen. Solche Besuche und weiten Reisen waren nicht unüblich in der damaligen Zeit. Diplomatischer Austausch wurde regelmäßig gepflegt. Und hier auch Geschenke im Gepäck zu führen, Weihrauch, Myrrhe und Gold, war eine Selbstverständlichkeit. Verwundert waren die Sterndeuter, diese Feuerpriester dann doch, als sie bemerkt haben, dass der herrschende König hier keinerlei Kenntnis von diesem neugeborenen Wunderknaben hatte. Ja mehr noch, wirkte er auf

sie eher meuchlerisch und machthungrig, wenig vertrauenswürdig.

Sie folgten einem Stern, der nach damaliger Auffassung bei der Geburt eines Menschen am Himmel aufging. Die wichtigen Persönlichkeiten bekamen einen großen und stark leuchtenden zugewiesen. Die Otto-Normal-Verbraucher einen kleinen unscheinbaren, kaum wahrnehmbaren. Aber doch immerhin auch einen Stern. Auch wenn sie wohl nie einen Stern fahren werden und der Gegensatz wären heute die SUV-Super-Fahrer gegenüber den Otto-Normalbenzin-Fahrern.

Jeder kann es sehen – so in ihrer Wahrnehmung, der Sterndeutung. Sie hatten ein Horoskop erstellt und das sprach klar davon: Hier geschieht Gewaltiges. Das dürfen sie sich nicht entgehen lassen.

Spaßig und für mich traurig ist es, dass 2000 Jahre später so viel Aufmerksamkeit der Sterndeutung und der Astrologie gewidmet wird, für die diese Truppe an Priestern aus dem Osten stehen. So täglich beim „Radio Wien Energiepegel“, der an Lauheit nicht zu überbieten ist. Fragt sich niemand, wer diese wohligen Worthülsen zusammengeschustert hat?

Energiepegel 23. Dezember

Widder 50 %

Ein Schnellschuss wäre jetzt genau das Falsche! Überlegen Sie gründlich, bevor Sie eine Entscheidung fällen, und lassen Sie sich nicht drängen.

Stier 60 %

Kaum jemand kann es Ihnen heute recht machen. Seien Sie nicht so kritisch mit den anderen, auch Ihnen selbst passieren manchmal Fehler!

Zwillinge 70 %

Das bevorstehende Fest ist gut geplant. Gönnen Sie sich heute noch einen Spaziergang, um wieder zur Ruhe zu kommen und tief durchzuatmen! Und am Abend gilt dann das Motto: „Nur noch einmal schlafen“.

Krebs 60 %

Sie fühlen sich heute müde und unkonzentriert? Dann gehen Sie den Tag doch gemächlich an.

Fische 90 %

Sie beweisen wieder einmal den richtigen Riecher. Das bringt Sie einen großen Schritt voran.

Der Radio-Wien-Energiepegel: Wie stehen die Vorzeichen für den heutigen Tag? Chancen, Risiken,

Stimmungslagen und Ihr persönlicher Energielevel. Und dafür zahle ich GIS?

Ich hatte mir in diesem Jahr wieder den Spaß gemacht, einen besonderen Adventkalender zu öffnen. Den esoterischen Adventkalender der Stiftung Gurutest. Dort werden jeden Tag eine Absonderlichkeit der esoterischen Szene aufgetischt. Von den für mich widerlichen „homöopathischen Tropfen gegen Homosexualität“ oder den von Firmen angepriesenen und gemeingefährlichen „homöopathischen Impfungen gegen Masern, Mumps und FSME“ angefangen bis zu den Schamanen, die aus der Form des Pos über das Leben und die Zukunft von Menschen lesen wollen können. Aber auch Waldschamanen, die behaupten CO₂ sei das Beste, das der Natur passieren könne, gefährden nicht nur das Seelenheil sondern sie und mich ganz konkret. „Unsere Welt brauche noch mehr CO₂.“, farseln sie da, „damit es den Pflanzen und uns besser geht“. Trump hätte da seine Freude dran.

In 2000 Jahren hat sich scheinbar nicht viel geändert, außer dass noch immer mehr Anbieter von esoterischen und exoterischen Angeboten auf dem Markt der Glaubensmöglichkeiten auftauchen. Meist um abzukassieren, möchte ich einmal unterstellen. Und ja ich gebe zu: Neidisch kann man werden bei den Verkaufszahlen und dem regen Interesse an diesem Nonsense.

Die Begegnung zwischen den Feuerpriestern und der jungen Familie wird gewiss ebenso seltsam gewesen sein. Sprachlich mag man sich verständigen haben können. Denn die Priester waren gewiss in der Sprache der Hebräer geübt. Auch ihre Geschenke konnten Maria und Josef sicher gut gebrauchen. Gold als Zeichen für einen neugeborenen König und für die Kosten ihrer Flucht nach Ägypten, die kurz darauf folgen sollte, auch ein guter Start. Myrrhe als Arznei und Heilpflanze für einen Retter, einen Heiler, einen Heiland war eine kostspielige Ware. Und der Weihrauch als Zeichen für den Hohepriester, als Mittel für die religiösen Übungen und Bräuche unentbehrlich damals wie heute in einigen Kirchen und bei einigen Religionen.

Ausgestattet mit wirklich teuren Luxusartikeln fängt hier der Start ins Leben an für den jungen kleinen Jesus. Die Magier aus dem Morgenland sind eine wichtige Figurengruppe hier in dem Stück:

„Der böse König und das kleine Kind.“

Sie verschaffen Jesus und seinen Eltern einen Vorsprung, bevor Herodes seinem Wahnsinn freien Lauf lässt und alle Kinder in der Gegend zum Abschlachten freigibt. Fremde, Astrologen, Parther, eigentlich aus einer Nation von Feinden und Andersgläubigen, haben Jesus vor einem allzu frühen Ende bewahrt. Sie hatten eine wichtige Rolle zu spielen, besaßen so viel Menschenkenntnis, dass sie Herodes nicht auf den Leim gegangen sind und einen anderen Weg heim genommen haben. Das

hat diesem Kind die Möglichkeit verschafft, später in Ruhe in Nazareth aufzuwachsen und zu dem Befreier und Retter zu werden, von dem die Feuerpriester sich nicht haben träumen lassen. Gott hat keine Rache an den Nationen genommen, wie es in Micha prophezeit worden ist. Ob die Priester aus dem Iran hier eine Rolle gespielt haben und die Wende gebracht hatten, können wir nicht wissen. Aber seinen Träumen zu folgen, mit denen uns Gott leiten möchte, ist nie verkehrt.